

## **Jahresthema 2018**

### **Angst überwinden – Brücken bauen**

Das zurückliegende Jahr war in der öffentlichen Wahrnehmung besonders gekennzeichnet von der Flüchtlingskrise und islamistischen Terrorakten. Damit einher gingen und gehen begründete wie gefühlte Bedrohungen, die so bislang hier nicht bekannt waren und die zu einem weit verbreiteten Gefühl von z.T. diffuser Angst führten.

Bereits in den Jahren vorher machte die zunehmende Globalisierung die Welt insgesamt unverständlicher und unübersichtlicher für den Einzelnen. Das Bedürfnis und die Sehnsucht nach der kleinen, heilen, bekannten Welt nehmen entsprechend zu. Auf politischer Ebene bedeutet dies eine stärkere Hinwendung zu nationalen und nationalistischen oder populistischen Parolen, Parteien und Organisationen, die dies nutzen, um bewusst weiter Ängste zu schüren. Ob Pegida oder AfD, Brexit oder die rechten Parteien etwa in den Niederlanden und Frankreich, sie polarisieren und sind nicht nur europakritisch, sondern stellen die europäische Idee und die Bedeutung der demokratischen Werte in Frage. Damit setzen sie Europa als Ganzes und speziell auch als Antwort auf zwei Weltkriege und als Garant für Frieden und ein friedliches Zusammenleben nach 1945 aufs Spiel. Dabei werden nicht selten nationalsozialistische, rassistische und antisemitische Begrifflichkeiten benutzt, auch um Hass gegen Flüchtlinge oder den Islam als Religion zu schüren. Rechtes Gedankengut und Handeln breitet sich auch in der Mitte der Gesellschaft weiter aus.

Wir wollten dieses Angstgefühl einerseits aufgreifen und thematisieren, andererseits Ängsten nicht das letzte Wort überlassen, sondern helfen, Angst zu überwinden. Was haben wir dem entgegenzusetzen und welche Antworten können wir aus unseren langjährigen Erfahrungen in der christlich-jüdischen Zusammenarbeit geben? Das Bild vom Brückenbauen soll Impulse setzen, dass ein Abgrund, eine Kluft überwunden werden kann, indem Brücken von einer Seite zur anderen gebaut werden. Brücken verbinden zwei Punkte, zwei Seiten, zwei Standpunkte, und sie ermöglichen ein Aufeinander zugehen.

Nach 1945, nach der Shoa, sind jüdische Menschen auf die christliche Mehrheitsgesellschaft zugegangen. Sie haben den ersten Schritt gewagt zu einem Neuanfang in den ge- und zerstörten Beziehungen, sie haben ihre und die Ängste anderer überwunden. Unsere Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit sind gelungene Beispiele für den Aufbau eines neuen, erneuerten Verhältnisses. Die zuerst schmalen Brücken zueinander sind breiter und fester geworden.

Ähnliches lässt sich über die Beziehungen zwischen Israel und Deutschland sagen. Beispielhaft für Versöhnung und Verständigung ist auch das Projekt der deutsch-französischen Freundschaft oder die Arbeit des deutsch-polnischen Jugendwerks sowie die zahlreichen Städtepartnerschaften, insbesondere mit Israel. Allen gemeinsam ist, dass Verständigung und ein Zusammengehörigkeitsgefühl dort entsteht, wo sich Menschen auf Augenhöhe begegnen, wo sie

bereit sind, den anderen kennen zu lernen, eigene Vorurteile zu überprüfen und zu akzeptieren, dass jeder Mensch gleich-wertig ist und gleiche Rechte haben muss. Aus Begegnungen können Freundschaften entstehen und die Motivation, sich für den anderen einzusetzen.

### **Peter Maffay erhält die Buber-Rosenzweig-Medaille 2018**

Der Musiker Peter Maffay wird für sein entschiedenes Eintreten gegen antisemitische und rassistische Tendenzen in Politik, Gesellschaft und Kultur mit der Buber-Rosenzweig-Medaille ausgezeichnet. Er hat im Dialog der Kulturen und Religionen mit unbequemen Fragen bequem gewordene Antworten erschüttert und damit wichtige Anstöße gegeben. Er tritt als Musiker mit großem sozialem Engagement, mit Einsatz für Versöhnung und Toleranz auf. Musik – so sein Credo – verbindet Religionen und Kulturen. Als Schirmherr seines trilateralen Jugendaustauschprogramms mit dem Verein „Begegnungen - Schutzräume für Kinder e.V.“, fördert er das Bewusstsein der Projektteilnehmenden für Toleranz und friedvolle Koexistenz. Ihm ist es wichtig, die nachwachsende Generation zu „jungen Botschaftern für Völkerverständigung“ zu machen.

Präsidium und Vorstand  
des Deutschen Koordinierungsrates  
der Gesellschaften für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit